

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Dienstag
22. März 1927

Verlag und Anzeigenabteilung
Geschäftstags 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Duckwitz-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Cindensstraße 3
Telefon: Dönhofs 292 - 297

Die Chinesen in der Fremdenstadt.

Truppen beider Richtungen dringen in Schanghai ein. - Die Engländer schießen. Straßenkämpfe im Gange.

Schanghai, 22. März. (Reuter.) Nordtruppen, deren Zahl auf mehrere Hundert geschätzt wird, haben die Drahtochraue des nördlichen Teils der internationalen Niederlassung durchbrochen und sind durch Seitengassen, die nur schwach von den britischen Streitkräften besetzt waren, eingedrungen.

Straßenkämpfe im Gange.

London, 22. März. (WTB.) „Evening Standard“ berichtet aus Schanghai, daß nach einer die ganze Nacht andauernden Sirenenherrschaft in der Eingeborenstadt, während deren zahlreiche chinesische Soldaten und Zivilisten getötet und verwundet wurden, die Lage heute rasch einer Krisis zutreibt.

Die Kantonesen und die Nordtruppen verfallen mehrmals in die internationalen Niederlassungen einzudringen, und die britischen Streitkräfte, die die besetzten Ausgänge der Konzession verteidigten, waren gezwungen zu feuern.

Die Verluste der Ausländer betragen, soweit bisher bekannt ist, drei Engländer getötet, vierzehn verwundet, ein Japaner und ein Portugiese verwundet.

Kantonese Truppen umzingelten einen britischen Panzerwagen und verwundeten die Mannschaft; es gelang

der Mannschaft zu entkommen unter Zurücklassung des Panzerwagens, den Polizei und Militär wieder in Besitz zu bekommen sich bemühen.

Die Konfliktgefahr in Schanghai.

Die amerikanischen Truppen in das Fremdenviertel zurückgezogen.

London, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag nachmittag sind in Schanghai neue amerikanische Truppen gelandet worden. Die Truppen marschierten in Eilmärschen durch die internationale Niederlassung und verschanzten sich dann zum Teil in der Chinesenstadt, zum Teil im freien Gelände in leichten Feldstellungen. Erst nach einem Protest des internationalen Konsularkorps in Schanghai an die amerikanische Regierung wurden die Truppen zurückgezogen, und zwar mit der Order, die von den internationalen Behörden gegenüber der Chinesenstadt gezogene Demarkationslinie nicht zu überschreiten.

Im übrigen haben die Kämpfe in der Eingeborenstadt zwischen Truppen und bewaffneten Zivilisten, die bereits an einzelnen Stellen der Stadt am Montag nachmittag begannen, sich nicht weiter ausgedehnt. Auf Grund der hier vorliegenden Meldungen ist anzunehmen, daß die Südmaree völlig Herr der Lage ist. Die an verschiedenen Punkten von Schanghai ausgebrochenen Brände sind ebenfalls gelöscht. Auffallende Ruhe herrscht geradezu in den Ausländervierteln.

Im innersten Indien.

Von Franz Josef Furtwängler.

Nagpur, Anfang März.

Nagpur, die Industrie- und Universitätsstadt der Zentralprovinzen, zählt etwa 140 000 Einwohner. Die hiesige Universität zeigt den reinen indischen Typus der Behauptungen dieser Art, der eine konsequente Weiterentwicklung des englischen Systems ist. Eine Anzahl von „Colleges“ mit Hörsälen, Internaten und Lehrerstaben bilden zusammen die Universität, wie in Oxford und Cambridge, und wie dort ist die Universität selber lediglich Verwaltungsbureau, Aufnahme- und Prüfungsanstalt. Während aber die altenglischen Colleges alle Hochschulwissenschaften lehren, ist man in Indien zu einer Spezialisierung übergegangen in der Weise, daß ganz bestimmte Gegenstände in je einem College studiert werden. Und diese Spezialanstalten, die zusammen die Universität bilden, sind meist auch räumlich weit voneinander getrennt und nur organisatorisch verbunden, was in England wiederum nicht der Fall ist.

Europäer, die ständig anwesend sind, hat Nagpur weniger als irgend eine andere indische Stadt, die wir bisher sahen. Es sind dies in der Hauptsache etliche Regierungsbeamte, sowie einige Angestellte der verschiedenen Baumwollspinnereien. Diese selbst befinden sich übrigens völlig in indischen Händen. Der größte hiesige Betrieb dieser Art sind die „Empress Mills“, die zu den Unternehmungen des weltberühmten indischen Tatakonzerns gehören. Weiß ein augenfälliger Kontrast, die neuesten und vollendetsten Maschinen aus Lancashire hier im tiefsten Indien zu sehen und daneben die unbeschreiblich primitiven Hütten der „mill hands“, der Textilarbeiter!

In deren Quartieren herrscht zurzeit die Pest. Auch diese Gefahr Indiens sollten wir auf unserer Reise noch kennen lernen. Man begreift die Häufigkeit ihres Erscheinens erst, wenn man solche Behausungen sieht. Raste, über und über mit Staub bedeckte Kinder spielen zwischen krepieren Ziegen und Kagen; dazwischen schleichen räudige Hunde, die Augen mit Eiter verklebt, der Pelz zerfleißt, so daß überall die Wunde und schwarzbedeckte Haut in großen Flächen sichtbar ist. Die schlimmsten „Häuser“ hat man in Konzentrationslager abgepflegt, die aus schiffgebockten Hütten bestehen. Das diesem Lande aufgelebte Bild Europäerzivilisation besteht aus Seltstatorspindeln und mechanischen Webstühlen, Kriminaldepartementen und Militärstationen, aber nirgends reichet der Segen dieser „Zivilisation“ soweit, den Opfern der Volkseigenen eine wesentliche Hilfe zu bringen. Drinnen in der Stadt spielt ein Kinotheater allabendlich Dramen aus der Londoner Gesellschaft und in den Straßen machen maskierte Kinder Reklame für Wrights amerikanischen Kaumunni. Damit aber haben die Wohlgezeiten westlichen Fortschritts so ziemlich ihre Grenze erreicht.

Und derweil in der Stadt Tausende von Webstühlen raffen, Hunderttausende von Spindeln schwirren und draußen am Rande die Pest sich ihre Opfer unter Hütten- und Höhlenbewohnern aussucht, kommen von fernher aus England und Amerika zahlungsfähige Gäste, um auf Elefantenrücken den Tiger zu jagen. Denn Nagpur und seine Umgebung beherrschen nicht nur Universitäten, Textilfabriken, sondern auch Tiger und Panther in so unmittelbarer Nähe, daß eine dieser Bestien gelegentlich den Textilarbeiterdörfern einen Besuch abstattet, wie es erst in einer der jüngstvergangenen Nächte wieder geschah. Die Jagd auf den Tiger, jagten uns begeistert Freunde dieses Sport, die mir hier trafen, sei gefährlich und nervenkündend, denn das verwundete Tier stürme zuweilen selbst am Rüssel des Elefanten zur Sanfte empor.

Noch eine andere Art der Jagd steht hier zurzeit in Blüte. Sie ist weniger gefährlich für den Ausübenden, dafür aber gerade heute von einer politischen Bedeutung, welche der Verfolgung des grimmigen Schlangenkönigs keineswegs zuträut. Sie datiert von dem Zeitpunkt der erfolgreichen hindu-mohammedanischen Einigungsvorläufe Gandhis. Zwar hat die britische Regierung diesen Versuchen seitdem Hindernisse und Reißflüchen genug bereitet, indem sie die alte Methode abwechselnder Begünstigung der einen und der anderen Partei mit neuen Mitteln fortsetzt und so die Gegenläufe zu verschärfen und zu verwirren sucht. Allein gleichzeitig wächst die Kopfzahl und der Einigungswille der intellektuellen Jugend und des gewerkschaftlichen Proletariats, die sich darin begegnen, daß sie in der Verfolgung ihrer Freiheitsziele weder Rasse noch Religion kennen, wie immer strenggläubig auch die Führer und Mitglieder dieser Bewegung in ihrem persönlichen Leben sein mögen. Es gibt nichts Erhebenderes, Hoffnungsvollereres in diesem Lande als die Zusammenkünfte und das Zusammenwirken des jungen Fortschrittslements aus beiden Religionen, besonders in Studenten- und Arbeiterzirkeln.

In der Einsicht der Unzulänglichkeit ihres bisherigen Verfahrens des Teilens und Herrschens sah die Regierung sich veranlaßt, rechtzeitig nach neuen Begehren Umschau zu halten. So allein erklärt sich die Tatsache, daß sie seit wenigen Jahren in einem nie erlebten Ausmaß die Jagd auf die unsterblichen Seelen der Eingeborenen durch die christliche Mission fördert und inspiriert. Ich beeihe mich, zu betonen, daß die Missionare selbst, soweit ich sie kenne, katholische sowohl wie protestantische, mit durchaus ethischer Absicht und ohne politische Hintergedanken an ihr Werk gehen; will auch nicht die Frage diskutieren, ob es zweckmäßig sei, einem Volke das christliche Bekenntnis in dieser oder jener Form zu empfehlen, das selbst der Menschheit die Werte einer alten, tiefen philosophischen

Strefemann spricht im Reichstag.

Keine akute Kriegsgefahr.

Im Reichstag begann heute, 1 Uhr nachmittags, die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. Haus und Tribünen waren stark besetzt. In der Diplomatenloge sah man u. a. den amerikanischen Botschafter Shuman.

Gleich nach Beginn der Sitzung nahm der

Außenminister Dr. Strefemann.

das Wort, um seinen Etat zu begründen. Er beschäftigte sich zunächst mit Einzelheiten und wandte sich sehr lebhaft gegen Versäter Durchbruchpläne, bei denen das Haus des Auswärtigen Amtes in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Dann spricht er von der Notwendigkeit, die Auslandsvertretungen auch außerhalb Europas wieder wie vor dem Kriege auszubauen. Heute sei nur die Hälfte dessen, was wir vor dem Kriege hatten, vorhanden. Auch müsse jetzt die diplomatische Karriere auch vermögenslosen Persönlichkeiten eröffnet werden. Das alles koste Geld. Zahle man zu schlichte Gehälter, so wanderten die besten Kräfte in die Privatwirtschaft ab.

Dann erst ging Strefemann zur auswärtigen Lage über. Er kündigte an, daß er drei Komplexe besprechen wolle: die Vorgänge im ferneren Osten, das Verhältnis zwischen Rußland und England und das zwischen Italien und Jugoslawien.

Was das letztere betreffe, sei von den alarmierenden Mitteilungen der Presse viel abzuschreiben. Er glaube nicht an eine akute Gefahr und gründet seinen Optimismus besonders auf die Mitteilungen, die die italienische Regierung in Berlin gemacht habe.

Der Wille, Europa den Frieden zu erhalten, sei überaus stark und ein Friedensbruch würde Verurteilung durch die ganze Welt erfahren.

Dennoch sei die Lage von einer endgültigen Konsolidierung noch sehr weit entfernt.

Die Deutschnationalen in der Klemme.

Schluß der Generaldebatte über die Aufwertung.

Am Dienstag vormittag führte der Rechtsausschuß des Reichstags die allgemeine Debatte über die Aufwertungsfragen zu Ende. Nach der sachlichen Seite trat in der Haltung der Regierungsparteien, die bekanntlich dahin geht, daß sie grundsätzlich am geltenden Aufwertungsrecht nicht rütteln wollen, keine Änderung ein. Parteipolitisch war aber von besonderem Interesse das Bemühen sowohl der Redner der Deutschen Volkspartei, als auch der Deutschnationalen.

alle Schuld an der Erregung der Sparte und Gläubiger von sich abzumälen.

Der Volksparteier Wundewitz sprach wieder einmal von der Hege, die in den Sparteitreiben betrieben würde und der deutschnationale Dr. Rodenmacher suchte zu beweisen, daß seine Partei nicht mehr versprochen habe, als was erfüllt sei.

Diesen Darstellungen gegenüber verwies Abg. Kell (Soz.) auf die verantwortungslose Agitation, die vor den letzten Wahlen von den Deutschnationalen betrieben und bis in die letzten Tage vor ihrem zweiten Eintritt in die Regierung fortgesetzt wurde.

An der Hand offizieller Rundgebungen der Deutschen nationalen Partei wies unserer Redner nach, daß sich die deutschen Wahlkandidaten durch unterschrittliche Verpflichtungen auf den Boden der Besten Forderungen gestellt und die sofortige Verzinsung und Teilzahlung der öffentlichen Anleihen in Gold versprochen hat. Noch im letzten Herbst, unmittelbar vor ihrem Eintritt in die Regierung, hatte sie ihren Initiatorgesehentwurf im Reichstag eingebracht, der den Rentnern einen Rechtsanspruch auf Verzinsung durch das Reich zuricht, was nach bestehenden Schätzungen des Arbeitsministeriums jährlich 400 Millionen erforderte.

Jetzt aber bieten sie denselben Rentnern 25 Millionen Mark.

Unserer Redner wandte sich schließlich auch gegen die Ablehnung des Volksbegehrens des Sparerbundes durch das Kabinett Marx, Curtius, Rülz im August v. J. Die Rechtsauffassung mit der diese Ablehnung begründet worden sei, führe im Endeffekt zur Unterbindung jeden Volksbegehrens. Von der württembergischen Regierung, die im Reichstag einen Verbesserungsantrag zugunsten der Gläubiger eingebracht hat, erwartete der Abg. Kell, daß sie nun auch mit allem Ernst diesen Antrag dem Reichstag gegenüber vertrete und sich nicht auf eine leere Geste beschränke.

Der Sieffener Sememordprozess.

Unter der Anklage des versuchten Mordes.

Siegen, 22. März. (WTB.) Unter starkem Andrang des Publikums begann heute vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht der Sememordprozess gegen den 38jährigen Chauffeur Ernst Casimir Schwing, den 25 Jahre alten früheren Leutnant v. Salomon und den 38jährigen früheren Oberleutnant und ehemaligen Redakteur des Stahlhelms Friedrich Wilhelm Heinz. Alle drei stammen aus Frankfurt a. M. Zu dem Prozess sind über 80 Zeugen geladen. Die Anklage lautet gegen Schwing und v. Salomon auf Mordversuch, gegen Heinz auf Beihilfe.

Nach Feststellung der Personalien verliest der Vorsitzende den Eröffnungsbeschluss. Danach haben Salomon und Schwing in der Nacht zum 8. Mai 1922 in Bad Nauheim den Oberleutnant a. D. Wagner töten wollen, wobei Heinz Beihilfe geleistet haben soll. Zuerst wird v. Salomon vernommen. Salomon war nach dem Kriege an den Kämpfen gegen die Kommunisten beteiligt, war in Baltikum, machte später den Kapp-Putsch mit und wurde wegen seiner Beteiligung daran seinen Abschied nehmen. Damals war er noch nicht 18 Jahre alt. 1921 ging er nach Oberschlesien und lehrte dann wieder nach Frankfurt zurück, wo er Litzellen und Kern kennenlernte. Mit Kern schloß er nähere Freundschaft.

Faschistischer Kriegskriegsbau. Der Berichtstatter der „Daily Herald“ in Lugano drahtet, daß die faschistische Regierung einen Vertrag geschlossen hat mit dem Mailänder Ingenieur Puricelli über den Bau strategischer Straßen an der Alpen-grenze. Er fügt hinzu, daß die italienische Regierung einen Auftrag an das Haus Georg Fischer in Schaffhausen gegeben hat für eine große Anzahl von Maschinengewehren, Tanks und leichter Artillerie.

religiösen Gedankenwelt zu ziehen hat. Hier soll nur festgestellt werden, daß die britische Regierung selbst in früherer Zeit wenig Wert darauf legte, Hindu oder Mohammedaner zu Christen zu machen...

Unter solchen Gesichtspunkten vollzieht sich auch in Ragnur die derzeitige Bekehrungsaktion, was Hindu und Mohammedaner mit begreiflicher politischer Besorgnis erfüllt.

Es soll hier auch keineswegs verschwiegen werden, daß eine Reihe von Missionaren wertvolle soziale Arbeit leistet, aber unter dem politischen Gesichtswinkel betrachtet, kann leider der Freund des indischen Volkes nicht die Befürchtung loswerden, daß auch das christliche Taufwasser...

Der Weg nach Tipperary.

Die Rückkehr Wilhelms vorbereitet.

Die gestrige Reichstagsdebatte über die Möglichkeit der Rückkehr Wilhelms nach Deutschland endlos dem Beauftragten Hugenberg's Freudentränen.

Das Interessanteste daran ist, daß der Zentrumsredner Wegmann nur erklärt: Hoffentlich würden die Ratgeber des Kaisers uns die Beurlaubung erproben...

Inzwischen wartet Hugenberg auf den „Leutnant mit zehn Mann“, der den Reichstag auseinanderjagt.

Wenn wirklich einmal „Der Leutnant mit zehn Mann“ käme, um unsere neuen Souveräne abzusehen, was wir übrigens durchaus nicht herbeischwören möchten...

Hugenberg, der solche Heftigkeiten in seinen Blättern verkünden läßt, ist Mitglied der deutschen nationalen Reichstagsfraktion, die soeben den Schutz der Republik und ihrer Symbole feierlich im Reichstage als ihre Aufgabe bezeichnet hat.

Man weiß nun wenigstens, wie Hugenberg — neben Everling — dieses Versprechen „aufsaßt“: Sehnsucht nach Wilhelms Rückkehr — zu der „bereits ein gut Stück Weges zurückgelegt“ ist — und nach der faschistischen Offiziersrevolte...

Zusammentreten der Abrüstungskommission

Genf, 21. März. (Eigener Drahtbericht.) Die vorbereitende Abrüstungskommission wurde Montag nachmittag in Anwesenheit von zwanzig Delegationen eröffnet.

Lord Robert Cecil-England

äußerte sich in gleichem Sinne und legte ein Diskussionsprojekt zu einer Abrüstungskonvention vor.

Das Projekt sieht im einzelnen fest, daß jedes Land seine Land-, See- und Luftkräften in den Grenzen der vereinbarten Tabellen zu halten sich verpflichtet, deren Ueberschreitung nur in Ausnahmefällen des Krieges...

auch dann nur mit Zustimmung des Völkerbundesrates

zulässig sein soll. Ebenso hat jedes Land sein Militärbudget in den zu bestimmenden Grenzen zu halten und darüber eine jährliche Berechnung dem Völkerbund einzusenden.

Der französische Delegierte Paul Boncour kündigte für Dienstag die Vorlage eines französischen Gegenprojekts an. Die amerikanischen und japanischen Delegierten sprachen sich im allgemeinen für den Entwicklungsgehalt aus...

Der Barmat-Prozess.

Das Kapitel Lange-Hegemann. — Prälat Prof. Schreiber als Zeuge.

Wie bereits gestern kurz mitgeteilt wurde, hat im Barmat-Prozess das Kapitel Lange-Hegemann begonnen.

Der Angeklagte Lange-Hegemann schürdete eingangs seiner Vernehmung ausführlich, wie er nach Rücksprache mit seinen Fraktionsgenossen die Aufsichtsratsstelle in der Barmat-Merkurbank übernommen habe.

gestellt unter der Voraussetzung, daß das Geld für die befehlten Gebiete verwendet werde und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Rheinpfalz.

Das Bestätigungsschreiben trägt die Unterschrift Lange-Hegemann; der Angeklagte erklärt dazu, daß er Hoefle einen Blankobogen gegeben habe, den dieser nach seinem Gutdünken ausgefüllt habe.

Heute morgen wurde als erster der Prälat Professor Schreiber vernommen. Die Familie Burtischer ist an ihn unmittelbar nach den Reichstagswahlen, also nach dem 4. Mai 1924 mit der Bitte herangetreten, für die Kredite zu besorgen.

Einige Tage später wurde ihm telephonisch mitgeteilt, daß der junge Burtischer bei Hoefle gewesen sei und daß aus der Sache nichts würde.

Trotz der zahlreichen Vorhaltungen durch den Vorsitzenden und den Staatsanwalt, daß es doch auffällig sei, daß Lange-Hegemann ihm, der zu Anfang eine so rege Anteilnahme an dem Schicksal des Burtischer'schen Unternehmens genommen hatte...

Lange-Hegemann macht auch seinerseits dem Zeugen Prof. Schreiber eine Reihe Vorhaltungen, aus denen hervorgeht, daß zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen zahlreiche Differenzpunkte bestehen.

Der Vorsitzende konstatiert, daß sich zwischen den Aussagen des Zeugen und des Angeklagten Widersprüche ergeben hätten.

Die Verteidigung ist der Ansicht, daß es unglaublich erscheine, daß der Zeuge, der so großes Interesse für die Familie Burtischer gezeigt habe, und ihr unter allen Umständen habe helfen wollen, sich von einem bestimmten Punkte an, plötzlich gar nicht mehr dafür interessiert haben sollte...

Der Vorsitzende erklärt dazu, daß ihm keine Mittel zur Verfügung ständen, den Zeugen zu einer anderen Aussage zu veranlassen.

Die Verhandlung geht weiter.

Zentralisierung des Theaters?

Eine Denkschrift der Reinhardt-Bühnen.

Offenbar angeregt durch die Erfahrungen, die Reinhardt während seiner letzten vier Monate dauernden Spielzeit in Amerika gemacht hat, ist von der Direction der Reinhardt-Bühnen unter dem Titel „Weg aus der Theaterkrise“ eine Denkschrift herausgegeben worden...

Die Denkschrift stellt nämlich fest, daß es zwei Theater gibt, und sie fordert, daß ein erfolgreiches Theaterstück von einer einzigen großen Bühne einstudiert und dann durch Gastspiele dem Theaterpublikum im Reich zugänglich gemacht wird.

Es soll hier von den Nachteilen, die dieses Tourneeprinzip in künstlerischer Hinsicht haben könnte, abgesehen werden. Gegen die sozialen und wirtschaftlichen Folgen für den gesamten Schauspielereinstand kann man nicht genug Bedenken geltend machen.

Der Einwände, die man gegen eine solche Industrialisierung und Zentralisierung des Theaters erheben könnte, gibt es noch eine ganze Reihe. Aber man kann es sich versagen, sie alle herbeizuholen.

Hendrik de Man, der Verfasser des bekannten Buches „Die Psychologie des Sozialismus“, spricht am 27. abends 7 Uhr, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Roonstr. 18, über das Thema „Marxismus und Psychologie“.

Eine Ausstellung deutschen Kunstgewerbes in Berlin. Die unlängst durch die Presse gegangene Nachricht, die deutsche Abteilung der Kunstgewerbeausstellung von Monza werde vor Abgang an ihren Bestimmungsort in den Räumen der Vereinigten Staatsschulen...

Beethoven-Fest in England. 4000 Schulen und Erziehungsbehörden haben bei dem Beethoven-Hundertjahrfeier-Ausschuß den besonders von Henry Hadorn für die Beethoven-Festern nächste Woche vorbereiteten Vortragskursus erbeten.

Das Ende der holländischen Windmühlen. Die holländischen Windmühlen, die für den Charakter der holländischen Landschaft so bezeichnend waren und von Malern so oft dargestellt worden sind, scheinen dem Untergang geweiht zu sein.

Die erste Volkszählung in Marokko. Eine Volkszählung widerspricht der Religion der Mauren, denn sie halten es für Sünde, irgendetwas zu zählen, was „der Herr gegeben hat“.

Die Drachenechsen von Komodo. In der letzten Sitzung der Londoner Zoologischen Gesellschaft führte Nord Rothschild das naturgetreue Modell einer Riesenechse von der Insel Komodo in Niederländisch-Indien vor...

schastliche Erklärungen über die Lebensgewohnheiten dieses eigenartigen Tieres. Auf Grund der Untersuchungen, die eine amerikanische Expedition kürzlich an Ort und Stelle vorgenommen hat, kann man die Zahl der heute noch auf der Insel lebenden Riesenechsen auf 2000 beziffern.

Rudolf Blümler trägt auf seinem ersten diesjährigen Vortragabend in der Kunstausstellung „Der Sturm“, Potsdamer Str. 124a, am 28. zum Teil nicht gebildete Dichtungen von Volodimir Stravinsky, Otto Rebel, Kurt Schwitters und seine Lautmalerei „Ango Iaina“ vor.

Ein Arthur-Silberstein-Abend findet am 28. abends 8 1/2 Uhr, in der Sud- und Kunsthandlung von Neuf & Polack, Kurfürstendamm 220, unter persönlicher Mitwirkung des Dichters statt.

„Gymnastik und Tanz“ geben Vorstellungen von Dorofea Anopje mit 40 Schülern in den Lichterfelder Festspielen, Gledendorfer Straße 5, am 26., abends 7 1/2 Uhr.

Wettbewerb für den Neubau eines Rathauses in Worlitzburg. Zur Erlangung von Vorentwürfen für den vor dem Ministerium geplanten Neubau eines Rathauses hat der Worlitzburger Magistrat einen allgemeinen Wettbewerb ausgeschrieben.

Eine Beethoven-Ausstellung veranstaltet die Staatsbibliothek in ihrem großen Ausstellungssaal vor allem mit den vielen Originalhandschriften, die die Musikabteilung von Beethoven besitzt.

Beethoven-Festern überall. In Wien wurde eine vom Wiener Männergesangsverein gestiftete Beethovenfest im Theater an der Wien entfällt, wo feierlich die Eröffnungssitzung von Beethovens Oper Fidelio stattfand.

